



Kamenzer Geschichtsverein e.V.



# Korrespondenzblatt

Neue Folge 20 - 2015

**Impressum:**

© Kamenzer Geschichtsverein e.V., 2015

Herausgeber / Redaktion: Marion Kutter

Gestaltung / Satz: Carsta Off

Druck: Copy Creativ Center Kamenz

## INHALT

Kutter, Marion:	
Jahresbericht zum Vereinsjahr 2014	4
Jeschke, Monika	
Von der Walpurgisnacht in die Maiennacht	18
Demnächst	29

Für den Inhalt der Beiträge sind ausschließlich die Autoren verantwortlich.

Marion Kutter

## VERSCHWUNDENE ARBEIT

Sehr geehrte, liebe Mitglieder des Kamenzer Geschichtsvereins,  
zum vergangenen Weihnachtsfest lag auf meinem und dem Gabentisch meines  
Mannes jeweils eine kleine, unscheinbare Pappschachtel. Die beiden Kistchen



sind knapp zwanzig Zentimeter lang, zehn Zentimeter breit und fünf Zentimeter hoch. Form und Design erinnern an die 1950er Jahre. Ihr Äußeres ist schon etwas angegraut, die Ecken abgestoßen und es zeigen sich verschiedentlich kleine Stockflecke.

Öffnet man die Behältnisse strömt aus ihnen ein unvergleichlicher, kaum noch bekannter Duft. Er kommt von zwei quaderförmigen, in durchsichtiger Folie verpackten Stücken, das eine etwas kleiner und runder geformt als das andere.



In die Oberfläche ist in schönster Schreibschrift entweder „Kölnisch Wasser“ oder „Lavendel“ eingeritzt. Bei den größeren, kantigen Formen wurde die Bezeichnung in sachlichen Druckbuchstaben eingepreßt. Auf ihnen steht „Niegel Kamenzen“. Ja, es gibt noch Restbestände der alten Seifenfabrik an der Güterbahnhofstraße. Die Immobilie wurde mittlerweile von einem jüngeren

Unternehmer erworben, der hier ein anderes Gewerbe ansiedeln will und gegenwärtig den Ausverkauf organisiert. Die Frage, warum er die Bestände nicht sang- und klanglos entsorgt hat, lässt sich wohl kaum mit einem finanziellen Nutzen oder einer immensen Nachfrage erklären. Es ist scheinbar der Reiz

des Einzigartigen und Unwiederbringlichen, der den Seifenstücken, E-Flocken und Waschpasten anhaftet. In einigen Wochen oder Monaten wird es sie nicht mehr geben. Der altertümliche Laden, wo sich diese handgefertigten Produkte den Kunden hinter Glas darboten, steht schon längere Zeit leer.



Damit ist nach der Seiler-Werkstatt und dem Bürstenmacher erneut ein althergebrachtes Handwerk in Kamenz verschwunden.

Ebenso wie viele von Ihnen sehe ich mit Bedauern diese der Dynamisierung von Produktionsprozessen geschuldeten Entwicklung, die traditionsreichen Kleinunternehmen nicht einmal mehr ein auskömmliches Nischendasein ermöglicht. Dennoch sollten wir uns vor nostalgisch verklärten Bildern hüten. Die verschwundene Arbeit war mit einer unvorstellbaren körperlichen Beanspruchung verbunden, die der Familie oftmals nur das Existenzminimum sicherte. Außerdem entspricht die Behauptung, das alte Handwerk sei komplett untergegangen, nicht der Wahrheit. Noch heute sind einige dieser Berufe existent und führen in Manufakturen ihre althergebrachten Tätigkeiten weiter. Allerdings produzieren sie nicht mehr unter prekären Verhältnissen und zumeist für eine gut betuchte Klientel. Darüber hinaus lässt sich in vielen Museen und Heimatstuben eine beachtliche Anzahl von Zeugnissen ausgestorbener Berufszweige besichtigen. Denken Sie beispielsweise an die Steinbruch-Schauanlage in Häslich oder das Pfefferkuchen-Museum in Pulsnitz.

In dieses Ensemble gehört zweifellos unser geplanter Wanderweg Wasser. Als wir uns nach Abschluss der Sanierung des Bönisch-Mausoleums entschieden hatten, unsere künftigen Aktivitäten auf dieses Projekt zu konzentrieren, war

das ein folgerichtiger Schritt, um neben dem Hydraulischen Widder mit weiteren Orten die technologische Entwicklung der Wasserversorgung in Kamenz umfänglich demonstrieren zu können. Zum einen gehörte für die Tuchmacher, Seifensieder, Bäcker oder Töpfer, die bis Ende des 19. Jahrhunderts ein selbstverständlicher Anblick in unserer Stadt waren, Wasser für ihren Betrieb zur Selbstverständlichkeit. Zum anderen ist die über fünfhundertjährige Geschichte



te der Kamener Wasserversorgung ebenfalls mit verschwundener Erwerbsarbeit verbunden, wie der des Rührmeisters.

Korbmacher

Unser Ziel ist es, dafür zu sorgen, dass die Achtung vor den enormen Leistungen vorangegangener Generationen nicht verloren geht. Unter dieser Prämisse hat der Vorstand mit hohem Aufwand im Juni 2014 einen mehrseitigen Fördermittelantrag ausgearbeitet und beim Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien eingereicht.

Zum Thema „Wege des Wassers - Auf den Spuren von 550 Jahren Wasserversorgung“ wurde darin folgende Aufgabenstellung formuliert:

*„Dass trinkbares Wasser warm und kalt nicht mehr aus der Wand kommen könnte, ist heute kaum vorstellbar. Diese Selbstverständlichkeit hat einen langen Entwicklungsweg genommen, den der Kamener Geschichtsverein mit einem Wanderführer für Jung und Alt erlebbar machen will. Fünfundzwanzig Stationen in Kamenz und Ortsteilen sollen exemplarisch für die gesamte Oberlausitz zeigen, welchen Komfort technischer Erfindergeist den Einwohnern brachte.“*

*Die Publikation, die zu den jeweiligen historischen Stätten führt und diese erläutert, richtet sich einerseits an den individuellen Spaziergänger aus der Nähe wie aus der Ferne, und kann andererseits als Grundlage für Gruppenführungen dienen.*

*Der Antrag begründet unsere Absicht mit folgender Beschreibung:*

*Seit 1466 lässt sich in Kamenz die Entwicklung der Trinkwasserversorgung anhand von erhaltenen, historischen Objekten, wie z.B. Brunnenanlagen, umfangreich und anschaulich darstellen. Einige der aus verschiedenen Epochen stammenden, zum Teil in ihrer Art einmaligen Anlagen veranschaulichen in hervorragender Weise den technischen Standard der Vergangenheit. Der Bogen spannt sich vom Quellstollen Trippelsborn, der 1409 erstmalig erwähnt wurde, über den Hydraulischen Widder von 1905, der zu den wenigen noch erhaltenen im Freistaat Sachsen gehört, bis zum DDR-Pumpwerk von 1980, das kürzlich vor dem obligatorischen Abriss bewahrt worden ist. Dass daran ein großes Interesse besteht, erweist sich jährlich am Tag des Wassers im März und am Tag des offenen Denkmals im September, wenn jeweils etwa hundert Gäste, aus Sachsen und darüber hinaus, den Hydraulischen Widder besichtigen und den Ausführungen von Vereinsmitgliedern lauschen.*

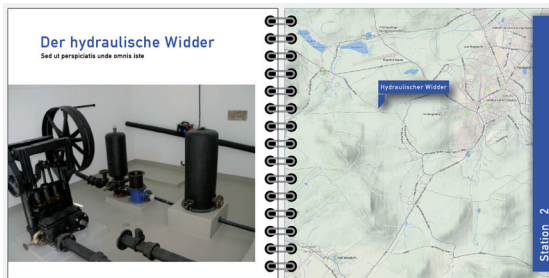
*Der Kamener Geschichtsverein hat in den letzten Jahren dafür gesorgt, dass viele Objekte und Anlagen zur Wasserversorgung erhalten und restauriert worden sind. Zudem initiierte er, dass verschiedene historische Brunnen im Stadtbild*



*wieder sichtbar gemacht wurden. Nun will der Verein Einwohner und Touristen dazu einladen, anhand der Wanderkarte den Jahrhunderte langen Spuren zu folgen und zu erleben, wie mühevoll es oftmals*

*war, die Bewohner unserer Region immer mit ausreichend sauberem Trinkwas-*

ser zu versorgen. Das Wanderheft, das sowohl die technischen Anlagen als auch den menschliche Aufwand erläutert, vermittelt ein differenziertes Gesamtbild eines bisher kaum beleuchteten technischen Fortschritts, der zu unserem modernen Leben entscheidend beigetragen hat.“



Für die grafische Gestaltung von Publikation und Beschilderung hat uns das Kamenzer Designer-Paar Anne Hasselbach und Jan Eickhoff einen – wie ich meine – überaus gelungenen Entwurf angefertigt.

Unter der Maßgabe, dass die beantragten

Fördermittel bewilligt werden, sieht unser Zeitplan vor, dass bis zum Oktober 2015 im Pumphauschen Lückersdorf eine Ausstellung gestaltet und die Objektschilder angebracht werden. Zeitgleich müssen Layout, Satz und Druck des Wanderheftes erfolgen, damit alles fertig ist, wenn zum Tag des Wassers im März 2016 der Wanderweg offiziell eröffnet werden soll.

Das Projekt umfasst einen Kostenrahmen von rund 7.500 Euro, davon könnten wir 3.700 Euro Zuwendung vom Kulturraum und 500 Euro von der Stadt erhalten. Es bleibt immerhin noch ein beachtlicher Rest von 3.300 Euro, den unser Verein stemmen müsste. Trotz erfreulicher Spendenbereitschaft ist das kein



Pappentier. Wir werden uns um weitere Sponsoren bemühen müssen. Das ist bereits im September auf überraschende Weise gelungen. Die Schröder Systeme GmbH aus Dresden, die mit einer Filiale auf der Schulstraße in Kamenz vertreten ist, hat uns 500 Euro überwiesen. Anlass war die Feier zum 20. Firmenjubiläum, die im Malzhauskeller mit einem kurzen Vortrag von Bernd Moschke zur Stadtgeschichte stattfand. Als der Geschäftsinhaber, Herr Schröder, von unserem Wasser-Projekt erfuhr, war er so begeistert, dass er spontan seine Unterstützung zusagte.

Aber was wäre unser Wasser-Projekt ohne das umfangreiche Fachwissen und das langjährige Engagement von Alexander Käppler! Seit 2002 haben insgesamt 2.513 Gäste die Gelegenheiten zur Besichtigung des Widders genutzt. Im vergangenen Jahr kamen über 200 Besucher, darunter 74 Interessierte in das DDR-Pumpwerk Lückersdorf, das sich zum Tag des offenen Denkmals erstmals als technische Sehenswürdigkeit präsentierte. Zum SommerSpezial führte Herr Käppler etwa 30 Vereinsmitglieder und Gäste zu ausgewählten Stationen des künftigen Wanderweges. Unter seiner kundigen Leitung erreichten wir am Ende



das Häuschen in Lückersdorf, das probeweise schon einmal mit unserer künftigen Objektmarke bestückt war.

Zum Ausklang in schönster Abendsonne gab es ein leckeres Buffett. Das köstliche Grillfleisch von der Nebelschützer Fleisch- und Wurstwaren GmbH und

die raffinierten Salate aus den „Küchenwerkstätten“ der Frauen Bormann und Künstler krönten unser geselliges Beisammensein kulinarisch.



## Von 26 bis 90

Liebe Vereinsmitglieder, wenn Sie jetzt annehmen die oben aufgeführten Zahlen spiegeln unsere Altersstruktur wider, so ist das annähernd richtig geraten, aber doch daneben. Unser jüngstes Mitglied ist zwar 26, aber unser Ehrenmitglied Frau Reif hat bereits das 100. Lebensjahr erreicht. Gemäß unserer Ehrenordnung übermittelte der Vorstand den Geburtstagskindern mit den Nullen wiederum die Glückwünsche persönlich.

Die Zahlen der obigen Zwischenüberschrift beziehen sich auf die Resonanz unserer öffentlichen Veranstaltungen im Jahr 2014. Die wenigsten Interessenten fanden sich im Mai zum Thema „Schulinspektion in Kamenz um 1900“ ein. Das war überaus bedauerlich, denn Dr. Wolfgang Weiß aus Radebeul gab einen her-



vorragenden Einblick in das weitgehend unbekanntes Leben und Wirken des sächsischen Lehrers Berthold Friedrich August Hartmann, der von 1897 bis 1915 Bezirksschulinspektor in Kamenz war.

Die meisten Vortragsgäste zählten wir im Oktober, als Dr. Lars-Arne Dannenberg das „Tun und Lassen“ von Eva Büttner beleuchtete, die sich als Jüdin während der Naziherrschaft verstecken musste und nach dem Zweiten Weltkrieg als Kulturfunktionärin Verantwortung trug. Unter ihrer Ädige sind im Altkreis Kamenz die meisten Schlossabbrüche in ganz Sachsen



vorgenommen worden. Die rege Diskussion danach verdeutlichte den schwierigen Umgang mit neuerer Geschichte.

Zu den anderen Vorträgen fanden sich jeweils zwischen 40 und 50 Zuhörer ein. Ich erinnere an



die Ausführungen von Dr. Reinhard Münch über die „Butterkrebse“ des sächsischen Königs und somit an einen weiteren Mosaikstein zu „Lessings Lebenswelten“.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges, der sich 2014 zum 100. Mal jährte, war Anlass für den Vortrag von Dr. Erik Zimmermann, der als Historiker am Militärhistorischen Museum der Bundeswehr in Dresden tätig ist. Er verdeutlichte uns



eindringlich die unvorstellbaren Dimensionen der Technisierung des Kampfes, der Opferzahlen und der Leiden der Zivilbevölkerung.

Bernd Moschke beendete im zweiten Teil seinen Streifzug durch die Kamenzer Stadtgeschichte und spannte den Bogen vom Wiederaufbau nach dem Brand von 1842 über die Gründerzeit und Industrialisierung bis in die DDR-Zeit.

Zum zweiten Mal begeisterte uns Alexander Wieckowski mit einem kirchengeschichtlichen Vortrag. Diesmal standen das Sakramentshaus im Chorraum der St. Marienkirche und die mittelalterliche Eucharistieverehrung im Mittelpunkt.

### **Zahlen sind nicht alles**

Es ist wohl nur in wenigen Vereinen üblich, die ehrenamtliche Tätigkeit zahlenmäßig so exakt zu bilanzieren. Das wäre auch nicht notwendig, gründet sich unser Streben doch auf dem Prinzip der Freiwilligkeit, das weder ökonomischen Zwängen noch Konkurrenzverhalten unterliegt. Wenn wir dennoch einige Anga-

ben erfassen, dann zum Zweck des schnellen Überblicks und künftiger Weichenstellungen. Die nachfolgende Tabelle belegt deshalb rein statistisch das Wirken unseres Vereins im vergangenen Jahr.

	<b>2010</b>	<b>2011</b>	<b>2012</b>	<b>2013</b>	<b>2014</b>
Vorträge	7	6	6	6	6
Führungen, Exkursion, SommerSpezial	5 2x Widder Leipzig Belvedere Slg.Behnisch	4 2x Widder Görlitz Slg.Behnisch	4 2x Widder Breslau Grüngräbchen	4 2x Widder Halle Königsbr.Heide	5 2x Widder Hamburg Wasserweg Slg. Behnisch
Ausstellung, Projekte, Sonstiges	1 Zeitzeugen	1 Tag d. Sachsen	1 Eröffn. Böhnisch-M.	keine	1 Sächs. AG Kirchengesch.
Besucher ca.	700	600	786	432	648
Veröffentlichungen	3 2 Korresp.bl. 1 Sonderdr. Zeitzeugen	2 1 Korresp.bl. 1 Sächs. Heimatbl.	3 2 Korresp.bl. 1 Steinmetzz.	2 2 Korresp.bl.	1 Korresp.bl.
Werbeblätter	4 Quartalsbl.	3 Quartalsbl.	3 Quartalsbl.	4 3 Quartalsbl. 1 Werbefaltblatt	3 3 Quartalsbl.
Mitglieder	78 2 Eintritte 1 Austritt 1 Todesfall	80 5 Eintritte 1 Austritt 2 Todesfälle	75 4 Eintritte 5 Austritte 2 Todesfälle 1 Ausschluss	78 8 Eintritte 4 Austritte 1 Todesfall	80 2 Eintritte keine Austritte u. Todesfälle

Was Zahlen nicht widerspiegeln können, ist die Freude, die wir teilen, wenn wir gemeinsam unseren Geschichtsinteressen nachgehen, und die Freunde, mit denen wir unsere Wissbegierde teilen. Die tiefe Verbundenheit mit unserer Heimatstadt lässt es zu, dass unterschiedliche Meinungen angehört, akzeptiert und ausgehalten werden. Uns ist nicht Rechthaberei, sondern der unvoreingenommene Austausch von Gedanken und Wissen wichtig, um die eigenen Kenntnisse erweitern und gegebenenfalls den persönlichen Standpunkt überprüfen zu können.

Was Zahlen ebenfalls nicht widerspiegeln, ist unser geselliges Miteinander, was

sich 2014 unter anderem bei der Jahresabschlussfeier beobachten ließ. Nach Kürbis-Apfelsuppe und Putenbrust tauchten wir ein in die Weihnachtsskripenwelt, die von Matthias Jung aus Schirgiswalde aufs Beste erläutert wurde.



Leider kamen die für diesen Abend gedachten Kartengrüße von Horst Zschuppan aus dem tschechischen Franzensbad (Františkovy Lázně) verspätet an, so dass ich sie nicht verlesen konnte. Das will ich nun nachholen:

*An Alle! Hallo und Dobry ve er!*

*Hier, wo einst Böhmen mit bei Österreich war ... vor 100 Jahr ... wo die Zeit stehengeblieben ist ... wo die Kommunisten den Franz Joseph vom Sockel geholt haben (er steht wieder etwas lädiert im Park) – hier hat der Alte sein Haupt gebettet. Hier wird er bei zarter Musik durch die Mangel gedreht, in Säure gebadet und böhmisch gefüttert. Mit herzlichen Kurgrüßen wünscht einen lustigen Abend*

*Horst Zschuppan.*

Es ist schön, wenn sich Mitglieder so mit dem Verein verbunden fühlen. Und es ist schön, wenn es einem Gruppenerlebnis gelingt, gesundheitliche Beeinträchtigungen für eine Zeit lang „vergessen“ zu machen, wie bei der Exkursion in Hamburg, wo das Pensum für manchen Mitreisenden ganz und gar nicht einfach zu bewältigen war. Ich glaube, im Namen aller Exkursionsteilnehmer



sprechen zu können, wenn ich sage, dass diese Fahrt der absolute Höhepunkt im Jahresverlauf von 2014 gewesen ist. Den Organisatoren Carsta Off sowie Hannelore und Manfred Delitzscher verdan-

ken wir ein einmalig intensives Erlebnis, das durch

die Ausführungen von Dr. Danny Weber inhaltlich komplettiert wurde. Gewissermaßen unter die Haut ging die Begegnung mit dem Freimaurer Rolf Appel im Logenhaus. Zu den Höhepunkten gehörten die Lesung der Schriftstellerin Petra Oehlker und die Führung durch das prächtige Rathaus der Hansestadt. Das verlängerte Wochenende, das zu Beginn sogar Selbstgebackenes bot, wird noch lange nachhallen.

### Von wegen Krümelkram

Während wir in der Öffentlichkeit durch unsere Veranstaltungen und Projekte wahrgenommen wurden, verliefen andere Aktivitäten weitgehend unbemerkt. Das galt jedoch nicht für eine Initiative von Birgit Spielvogel, die im Februar mit Heimkindern den Pilgerweg und die Pilgerherberge säuberte. Die „Sächsische Zeitung“ berichtete darüber. Unser Mitglied Hans Behnisch beteiligte sich mit



seiner Sammlung an der Kamenzer Museumsnacht und gab auf diese Weise rund 70 Gästen einen Einblick in das

alte Klempner-Handwerk. Auch die 66. Tagung der Arbeitsgemeinschaft Sächsische Kirchengeschichte, die in Kamenz stattfand, erhielt gebührende Aufmerksamkeit. Wir waren als Kooperationspartner involviert.

Insgesamt hat sich unsere Zusammenarbeit mit dem Kirchbauverein, der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde und den Städtischen Sammlungen auch 2014 hervorragend bewährt. Hinzugekommen ist eine Kontaktaufnahme mit den Münzfreunden, auf deren Einladung ich im April unseren Verein vorgestellt habe. Obwohl keine konkreten Kooperationsanlässe formuliert worden sind, wird es künftig bei geeigneten Gelegenheiten eine Verbindung geben. Des Weiteren sei noch anzumerken, dass Peter Müller und Bernd Moschke einer Einladung der Herren Seifert und Micklich nach Wiesa gefolgt sind, wo diese sich um die Ortsgeschichte kümmern. Wir werden auch hier im Gespräch bleiben.

Der Vorstand hat im vergangenen Jahr der Stadtverwaltung Kamenz die Bereitschaft einiger Mitglieder zur Pflege historischer Grabstätten signalisiert. Die Angelegenheit ruht jedoch vorerst, da seitens des Bauamtes eine Richtlinie erstellt wird, die frühestens 2015 zum Tragen kommen wird. Sobald wir entsprechende Kenntnis erhalten, informieren wir selbstverständlich die betroffenen Mitglieder.

In dem Mehrgenerationenspiel, das von Studenten der HTWK Leipzig unter Leitung von Professor Ulrich entwickelt wurde und das die regionale Identifikation stärken soll, sind unsere Zuarbeiten verwendet worden. Das Spiel ist zwar in einer Auflage von 50 handgefertigten Stück produziert worden, aber nicht käuflich zu erwerben. Uns wurde angeboten, für Kamenz eine Sonderanfertigung zum Preis von 99 Euro herzustellen. Dazu sahen wir jedoch keine Veranlassung. Vor fünf Jahren hatte Dr. Hartmut Mai aus Leipzig bei uns einen Vortrag über die Kanzel der Hauptkirche gehalten. Nun bekamen wir Post von dem Leipziger Referenten, in der er um Zusendung von 20 Korrespondenzblättern mit seinem Text bat. Selbstverständlich haben wir ihm das Gewünschte geschickt und da-

mit ein weiteres Mal zur Werbung für die Kamenzer Kirchenschätze beigetragen.



Im Februar fand die Vorstandssitzung im Malzhaus statt, wo wir die Bestände unserer Vereinsbibliothek Foto sichteten und zu dem Schluss kamen, diese aufzulösen. Dafür gibt es mehrere Gründe: Der Bestand ist weder einzigartig noch aktuell. Alle Bücher

sind in den Städtischen Sammlungen oder in der Stadtbibliothek vorhanden und nutzbar. Der Bestand umfasst lediglich Schenkungen, was zu einer willkürliche Zusammenstellung geführt hat. Der Bestand wurde in den letzten zehn Jahren von keinem einzigen Mitglied genutzt. Wir sind der Meinung, dass es wenig sinnvoll erscheint, wenn unser Verein neben den Städtischen Sammlungen und der Stadtbibliothek eine eigene Bibliothek unterhält. Für Schenkungen, die uns künftig übereignet werden, muss eine sinnvolle Regelung gefunden werden.

An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit nutzen, um im Namen des Vorstandes folgenden Mitgliedern für ihre engagierte Arbeit ganz herzlich zu danken:

Birgit Spielvogel,

die Kinder auf ganz pragmatische Weise für Geschichte begeisterte.

Alexander Käßler,

dem für seine zielstrebige Arbeit nicht genug zu danken ist.

Hannelore und Manfred Delitzscher,

die sich mit tatkräftiger Unterstützung von Carsta Off bei der Organisation der Hamburg-Exkursion selbst übertroffen haben.

Danny Weber,

der mittlerweile drei Lebensstationen von Lessing zum Leben erweckt hat.

Martin Bruchmüller, der unermüdlich die Arbeit des Stadtarchivs unterstützt.





Für 2015 wünsche ich uns ein weiteres erfolgreiches Vereinsjahr. Möge es allen Mitgliedern bei guter Gesundheit und geistiger Regsamkeit gelingen, das gesellschaftliche Leben in unserer Stadt kraftvoll zu bereichern.

Marion Kutter

Vorsitzende

Kamenz, den 30. Januar 2015

Monika Jeschke

## VON DER WALPURGISNACHT IN DIE MAIENNACHT

Bald ist es wieder soweit: Dürres Holz und Reisig werden zusammengetragen und am Abend des 30. April werden die Walpurgis- oder Hexenfeuer angezündet. Es ist die Nacht, in der der launische April vom lieblichen Mai abgelöst wird. In der germanischen Vorzeit standen die Feste im engen Zusammenhang mit dem Wechsel der Jahreszeiten. Am 1. Mai fand das Frühlings- und Sommerfest statt. Dieser Tag war dem Gott Donar geweiht und er galt als einer der heiligsten Tage des deutschen Heidentums. Es war ein Opfer- und Gerichtstag.

Im 1. Heft der Reihe „Unsere Heimat, erzählt für alle, die sie lieben“ ist ein Artikel enthalten, in dem ein solches Fest zu Ehren der Frühlingsgöttin Ostara beschrieben wird.

Hier ein Auszug:

*„Schon tagelang vorher begann die Jugend ... auf dem Berge, die Feier [Feuer] zu rüsten ... Besonders aber galt es, trockene Holzmassen zusammenzubringen und unterm Berggipfel aufzuspeichern, damit es dann dem nächtlichen Brande nicht an Nahrung gebrach. Und Fackeln mußten reichlich vorhanden sein, um am Feste die dunklen Wege zwischen den Felsblöcken zu beleuchten und begehbar zu machen. O, das sollte ein Fest werden, wie lange nicht, sollte doch nicht nur das Hochzeitsfest des zeugungskräftigen Sonnengottes mit der Mutter Erde gefeiert werden, wie jedes Jahr; galt es doch die Feier und Weihe der sich opfernden Jugend, die eine neue Heimat suchen wollten, um ihren Sippen das Fortleben auf der heimischen Scholle zu ermöglichen.*

*Der Armane mit seinen Gehülfen zog von Ort zu Ort, um die edelsten weißen*

Rosse für das Opfer zu küren; auch sonst wurde das Opfergetier für das Mahl bestimmt und dafür gesorgt, daß kein Ungeziefer darunter war. Die besten Pferde wurden gesucht und besonders gefüttert, gepflegt und geschmückt; denn sie sollten im Festzuge gehen. Die Waffen wurden instand gesetzt, an den Häusern gebessert, die Kleidung und alles Geschmeide nachgesehen, daß man schön und würdig den Göttern nahen könnte. Allabendlich aber fand man die männliche Jugend draußen vorm Dorfe am Bach, sie übten sich im Sprung und suchten sich immer weitere und gefährlichere Stellen am Rinnsal aus; ja sie sprangen über Felsblöcke und übten Spießrutenlauf und Schwertkampf, Speerwurf und Klettern. Die Mädchen aber holten Tannengrün und Efeu, um mit den ersten Frühlingsblumen Festgewinde zu binden. Unterm Giebel hingen schon die großen grünen Räder mit den bunten Schleifen zu Ehren des höchsten Gottes, und hie und da hinter den großen Scheunen versammelten sich die Jungfrauen zum Reigentanz und Festgesang; die jungen lernten es von denen, die schon oft mitgewesen waren im Festzuge. Der Ortsrichter aber saß mit seinen Nachbarn abends vereint unter der Dorflinde und beriet mit ihnen, wie das Ostarafest nach altem Herkommen der Götter würdig zu begehen sei.

Endlich graut der ersehnte Morgen. In allen Gemeinden ordnen sich die Züge und streben Ossal zu, dem Orte, der die Mehrzahl der Fahrenden stellen wollte. Hier wird der Gesamtzug zusammengestellt. Der Hüne mit den Mannen in vollem Waffenschmuck, meist zu Pferde, voran, dann die neue Hunschaft, die geweiht werden soll. Die Frauen und Jungfrauen im schönsten Festschmucke, geführt von der Wala und ihren Gehilfinnen, den Hagadisen und jugendlichen Truden, die Opfertiere, mit Kränzen und Bändern, getrieben von den Knechten; am Ende im langen Zuge die Jünglinge des Gaus mit ihren Dienern, die beladen sind mit allerhand Geräten, Nahrungsmitteln und Körben voll Kleidern zum

*Mummenschanz und Spiel.*

*Hörnerklang gibt das Zeichen zum Aufbruch. Der Zug beginnt und bewegt sich durch Talpenberge und Tonbrück dem heiligen Berge zu ... Bald gelangt der Zug zum Bergwald, und langsam und feierlich geht es am Hange hin. An den Dorfenden stehen nachschauend die Alten und die Mütter, die bei ihren Kleinen bleiben müssen, mit den Knechten und Mägden, die von den Ställen sich nicht so lange entfernen können. ‚Vielleicht zur Nacht noch‘, denken sie und gehen in ihre Tore, während oben das Ende des Zuges vom Walde verschlungen wird. Der Zug geht oben um den Gipfel des Sibihunsteines herum und hält dann. Der Skalde ersteigt den Stein vor aller Augen und beginnt das Fest nach Osten gerichtet mit einem lauthin schallenden Spruch an die Götter, daß sie die Gaben hinnehmen und daß sie ihr Volk in Freiheit und Glück leben lassen. Dann treten die hundert erlesenen vor und heran an den Stein. Der Skalde ist einige Stufen herabgestiegen und steht vor ihnen am großen Opfertisch. Das Volk drängt sich in die Nähe. Auf allen Blöcken und Klüften des felsbesäten Berggipfels sitzen die Gaugenossen nieder, die jungen erklettern im Nu die knorrigen Waldriesen, Waffen klirren zusammen, Pferde wiehern; dann wird alles still. Der Skalde hebt den Stab und ruft laut: ‚Das Ostarafest hat begonnen‘.*

*[Nach einer Zeremonie] tritt die Wala auf den Altar; die Jünglinge bringen die weißen Rosse, das Opfer beginnt. Auf dem Opferstein flammt hell Feuer auf, geschürt von den hilfreichen Hagadisen; die Köpfe der getöteten Rosse fliegen zischend in die Flammen; das Volk harret in ehrfurchtsvollem Schweigen bei all dem geweihten Brauchtum uralten Opferdienstes. Die vom Fleisch befreiten Roßschädel sollten die Fahrenden in die Fremde begleiten und für alle Zeiten die neuen Giebel schmücken....“*

Der Zauber und die Poesie des altheidnischen Brauches blieb im Volk tief verwurzelt.

In späterer christlicher Zeit wurde der 1. Mai der Heiligen Walpurga geweiht und unter Fortsetzung der übernommenen Bräuche festlich begangen. Die alten heidnischen Frühlingsgötter sanken dann zu Teufeln herab und damit hielt der Hexenglaube seinen Einzug. Fortan sollten in der Walpurgisnacht die Hexen ihr Unwesen treiben.

Sobald es dunkel wurde, begann der Spuk. Ein Sausen ging durch die Luft, wenn sie auf Besen, Mistgabeln, Schemeln und Ziegenböcken aus den Schornsteinen herausfuhren. Eine Salbe aus Krötenfett und Waldeskräutern ermöglichte es Ihnen sich in Hunde, Katzen oder Kröten verwandeln konnten. Mit dem Rufe „Schmier ich wohl, fahr ich wohl“ ging ihre Reise zum Blocksberg, ihrem Versammlungsort.

Übrigens mussten die Hexen der Oberlausitz nicht erst bis zum Brocken fliegen. Ihr Blocksberg war der Gickelsberg in den Königshainer Bergen.

Der Teufel, ihr Herr und Meister, leitete diese Zusammenkunft persönlich. Es war ein wüstes Fest und wer nicht auf der Hut war, dem brachte das Geistervolk viel Unheil über Hof und Stall. Das Vieh wurde behext, Kinder wurden verzaubert und konnten nicht gedeihen. Kühen blieb die Milch weg oder sie gaben Blut statt Milch. Viehseuchen, Ungezieferplagen, Nebel, Hagel und Sturm brachten sie über die Menschen. Gingen sie in den Stall und riefen sie den Bauern beim Namen, so blieb das Unheil zeitlebens bei ihm. Der Begriff „Hexenschuss“, den wir heute noch - und mancher wohl zu gut - kennen, stammt von ihren Umtrieben. Gegen dieses Zauberwerk wussten sich unsere Vorfahren aber auch zu wehren. Weitverbreitet war in der Oberlausitz der Brauch über den Stalltüren drei Kreuze anzubringen, damit die Hexen nicht über die Tür-

schwelle kamen. Rutenbesen wurden vor die Stalltürschwelle gelegt, damit sie nicht hereinkonnten. Birkenäste an Türen, Toren und an Betten sollten das Böse abhalten. Am wirkungsvollsten aber war das Entfachen großer Feuer, am besten auf Bergeshöhen, um die Bösen zu verbrennen. Auch wurden in Teer oder Pech getränkte feurige Besen geschwungen. Peitschenknallen, Schüsse - überhaupt sollte jeglicher Lärm die bösen Geister vertreiben. Diese Bräuche wurden festlich begangen. Waren die Feuer erloschen, gingen die Burschen und Mädchen tanzend, singend und lachend davon – „Der Mai ist gekommen!“



Als guter Beobachtungspunkt für die Walpurgisfeuer im Gebiet des Oberlausitzer Hügellandes galt der Kamenzer Hutberg. In seiner Umgebung hat sich lange Zeit ein eigenartiger Walpurgisglaube erhalten. So gab es zu dem auf den 1. Mai folgenden Wochenmarkt sogenannte „Hexenbutter“ zu kaufen, die der Butter anderer Zeiten an Qualität nachstehen sollte.

Eine Stunde nördlich von Kamenz liegt auf den Flurgrenzen der Dörfer Bernbruch, Zschornau und Biehla am Rande eines Gehölzes ein mächtiger Granitblock, im Volksmunde der „Teufelsstein“ genannt. Auf ihm pflegt der Teufel am Walpurgisabend auszuruhen und sein Abendbrot einzunehmen, um dann

neugestärkt seine Reise fortzusetzen.

Von dem „Heiligen Berge“ bei Hennersdorf berichtet die Sage, dass auf ihm der Markgraf Gero eine der „Heiligen Walpurgis“ geweihte Kapelle erbaut habe. Nach dem Tode der Heiligen errichtete man ihr überall, und ganz besonders auf den Bergen, Standbilder und Betsäulen und entfachte ihr zu Ehren in der heiligen Walpurgisnacht große Freudenfeuer. Dafür schützte sie das Vieh vor Behexung.

Tatsächlich war 1489 dort eine St. Wandelburgiskapelle errichtet worden. Ob sie aber der heiligen Walpurga geweiht war ist ungewiss. Eine Wendin mit Namen „Vandalica Walpurgis“ soll es gegeben haben und sie habe große Wunder verrichtet. Die Kapelle ist 1542 abgebrochen worden.

Vom Czorneboh ist uns folgender Walpurgiszauber überliefert:

In der Zeit, als die heidnischen Wenden ihren Göttern dienten, war unter diesen der gewaltige Czorneboh. Auf dem Berge, der heute seinen Namen trägt, bewohnte er ein mächtiges Schloss mit unermesslichen Reichtümern. Teurer als alle seine Schätze war dem Gott aber sein einziges Töchterlein. Unerreicht an Schönheit und Anmut war sie der Stolz ihres Vaters. Doch es nahte die Zeit, als das Christentum seinen siegreichen Einzug in unsere Heimat hielt. Da war es aus mit der Herrschaft des Wendengottes. Als zum ersten Mal das Kreuz auf der Höhe des Czorneboh glänzte, ward des Berges Herrscher samt seinem Schloss zu Stein, sein Töchterlein aber wurde in ein bescheidenes Veilchen verwandelt. Aller hundert Jahre, wenn die Feuer der Walpurgisnacht auf den Bergen erglühn, erwacht das liebreizende Götterkind zum Leben. Der Glückliche nun, dem es beschieden ist, das Blümlein in dieser Stunde zu brechen, erhält die holde Jungfrau mit den reichen Schätzen ihres Vaters.

Welche Anziehungskraft der Kamenzer Hutberg für die Menschen in der Walpurgisnacht hatte, sei an einigen Beispielen aus dem Kamenzer Tageblatt belegt:

#### 02. Mai 1903

„Kamenz. Daß die Bevölkerung und namentlich die Landbewohner unserer Lausitz noch zäh am Althergebrachten halten, zeigt sich insbesondere am gestrigen Walpurgisabend. Die eigentümlichen Gebräuche, vor allem die Walpurgisfeuer, haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Mag das Wetter freundlich oder ungünstig sein – auf jeder Höhe schwingen junge Burschen und Mädchen brennende Besen, Feuerräder erzeugend, umtanzen wohl auch ein am Boden angezündetes Feuer und schleudern die nach und nach abgebrannten Besenstümpfe hoch in die Luft. Dabei werden Böllerschläge gelöst und Büchenschüsse abgefeuert. So flammten auch wieder am gestrigen vom herrlichsten Frühlingswetter begünstigten Walpurgisabend weithin in unserer Umgebung viele Hunderte derartiger Feuer auf, an dessen eigenartigem Anblicke sich überall zahlreiches Publikum ergötzte. Besonders nach dem Hutberge bewegte sich eine wahre Völkerwanderung, zumal von dort aus das Schauspiel vorzüglich zu beobachten war. Erst spät erloschen die letzten Zeugen dieses seltsamen, für den Beschauer jedoch so anziehenden Treibens. Auch auf den Höhen in der Bautzner und Löbauer Gegend werden von altersher Walpurgisfeuer angezündet. Wie unsere Vorfahren vor 2000 Jahren auf den Höhen Freuden- und Opferfeuer anzündeten zur Feier des Einzuges der Frühlingsgöttin, so begrüßen auch heute die Höhenfeuer die Frühlingsankunft.“

#### 02. Mai 1908

„Kamenz. Der gestrige Walpurgisabend bildete mit seinen in hiesiger Gegend



noch geübten alten Sitten für Jung und Alt wieder einen großen Anziehungspunkt. In Scharen wanderte man trotz herrschender Kühle ins Freie und besonders auf die Bergeshöhen, um das eigenartige Schauspiel des mit geschwungenen feurigen Besen ausgeführten Hexenspukes zu genießen. Die bei weitem meisten Besucher hatte unser Hutberg mit seinem vorzüglichen Rundblicke. Von allen Seiten, aus nah und fern leuchteten denn auch unzählige feurige Punkte Irrlichtern gleich auf. Weiterhin in den Lausitzer Bergen um Bautzen, Löbau, Zittau mögen zu gleicher Zeit wieder die üblichen Höhenfeuer entfacht worden sein zur althergebrachten Feier der sagenumwobenen Walpurgis.“

#### 02. Mai 1912

„Kamenz. Der gestrige Walpurgisabend hatte wie von jeher zahlreiches Publikum ins Freie gelockt, um den auf den Höhen wie in den Niederungen weithin in der ganzen Umgegend getriebenen Hexenspuk zu beobachten. Auch der schöne, wenn auch recht kühle Abend trug das seine zu der wahren Völkerwanderung bei, die sich besonders nach dem Hutberge ergoss, auf dem ein frohbewegtes Leben herrschte. Es war ein anziehendes Bild, das sich ringsum in den vielen Lichtern der von der Jugend geschwungenen Besen darbot; ein Stück altgermanischer Poesie. Von dem Lausitzer Gebirge grüßten währenddessen Freudenfeuer zur Feier des Walpurgisabends weit hinaus ins Land.“

#### 02. Mai 1916

„Kamenz. Eine herrliche Frühlingsnacht war die gestrige Walpurgisnacht. Waren auch im Laufe des Sonntags nachmittag kurze Gewitterregen aufgetreten, so ließ man sich doch nicht abhalten, das althergebrachte Walpurgisfeuer auf den Bergen und Höhenrücken zu entfachen. Schon in den späten Nachmittagsstun-

den zog die Jugend mit Besen und Brennmaterial schwer beladen nach dem Hutberge und den sonstigen höher gelegenen Punkten, und die Dämmerung war noch nicht ganz hereingebrochen, als bereits die ersten Feuer lohten und brennende Besen geschwungen wurden. Eine wahre Volkswanderung setzte in den Abendstunden ein und scharenweise wandelte man auf den Promenadenwegen unseres Hutberges, um die weithin sichtbaren, freilich diesmal nicht so zahlreichen Feuer zu beobachten und sich an der alten Ueberlieferung aus heidnischer Zeit zu erfreuen. Auch die Hutbergwirtschaft, wo Militärmusiker ein harmonisches Streichkonzert boten, konnte sich eines solch zahlreichen Besuches erfreuen, daß für Späterkommende kaum Platz zu finden war.“

Nicht immer gingen die Veranstaltungen reibungslos von statten:

#### 01. Mai 1907

„Bezüglich des am Walpurgisabend in der Lausitz allgemein betätigten Brauchs des Abbrennens von Höhenfeuer hat die Königl. Amtshauptmannschaft Bautzen folgendes bestimmt: Das sogenannte Hexenbrennen betreffend: Im vorigen Jahre sind in verschiedenen Orten, insbesondere in der Seidau anlässlich des am Abend des 30. April stattgefundenen althergebrachten sogenannten Hexenbrennens grobe Ausschreitungen vorgekommen, welche sogar zu schweren Verletzungen von Zuschauern geführt haben. Wenn nun auch die Königl. Kreishauptmannschaft den Brauch des sogenannten Hexenbrennens nicht für den ganzen Bezirk verbieten, sondern dies den einzelnen Ortsbehörden, wo es notwendig erscheint, überlassen will, so werden doch die Ortsbehörden und Gendarmen angewiesen, gegen alle bei dem sogenannten Hexenbrennen vorkommenden Ausschreitungen und Rohheiten auf das tatkräftigste einzuschreiten und Personen, welche sich ihren Anordnungen nicht fügen, festzunehmen. Das Abbren-

nen von Feuerwerkskörpern bei dem Hexenbrennen wird hiermit verboten.“

17. Juli 1912

„Kamenz. (Walpurgisfeuer in der Oberlausitz) Am Walpurgisabend hatten es in Schweinerden bei Kamenz nach dem Abbrennen eines Haufens Kartoffelkrautes zwei Dienstknechte versäumt, die Asche auszutreten. Der Wind hat die Aschefunken an eine in der Nähe befindlichen, dem Gutsbesitzer Mickel gehörige Strohfeime, in der Samenkartoffeln im Werte von 72 M lagerten, getrieben und entzündet. Die Knechte wurden vom hiesigen Schöffengericht zu je 20 M Geldstrafe verurteilt. Bei einiger Vorsicht hätte sich der Brand vermeiden lassen. Im allgemeinen muß festgestellt werden, daß sich im Laufe der vielen Jahre durch Abbrennen der vielen Walpurgis- und Johannisfeuer bei uns keine Mißstände ergeben haben und der eine oben angegebene Fall deshalb durchaus nicht geeignet ist, die alte Lausitzer Volkssitte in Mißkredit zu bringen.“

Folgende Wetterregeln entstanden für die Walpurgisnacht:

In Walpurgisnacht Regen, bringt ein Jahr mit reichem Segen.

Wenn an Walpurgis der Reif liegt offen, ist ein gutes Jahr zu hoffen.

Walpurgis ein Rabe, Urban ein Knabe, d.h. kann sich am Walpurgistag ein Rabe im Korn verstecken, so muss er am Urbanstag (25. Mai) ein Knabe sein.

Auch in diesem Jahr werden wieder in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai Feuer über dem Lausitzer Land lodern und die Menschen erfreuen. Man nennt sie Maifeuer, Walpurgisfeuer oder Hexenbrennen, will noch einmal Winter und Not austreiben, alles Böse, Dunkle und Betrübliche verbrennen und in der Glut der Flammen läutern, was im Frühling zu neuer Klarheit, Reinheit und Güte erwa-

chen soll.

Viele kleine Feuer werden entzündet werden, vielerorts wird ein Fackelzug zum Scheiterhaufen führen, auf dem eine Hexe aus Stroh auf ihre Hinrichtung wartet. Wenn es lichterloh brennt und die Hexe erfasst wird, ist der Höhepunkt des Festes erreicht.

Auch wenn der Brauch in unserer aufgeklärten Zeit nicht mehr der Hexenabwehr dient, so mögen ihn doch Geselligkeit und Freude auf den Mai noch lange erhalten.

(Vortrag, gehalten zur Nacht der Kirchen und Museen in der Katechismuskirche in Kamenz am 26.04.2014)

#### Quellen:

Unsere Heimat: erzählt für alle, die sie lieben / von der Lehrerschaft des Schulaufsichtsbezirks Kamenz.- H.1: [1925]. – S. 11 – 13. [Stadtarchiv Kamenz, Archivbibliothek D 11 644]

Oberlausitzer Heimatzeitung : Blätter für Heimatkunde, Geschichte, Kunst und Literatur. – 1922. – S. 97 – 98; 1923. – S. 68; 1924. – S. 67 – 68; 1927. – S. 134 – 135 u. S. 150 – 152. [Stadtarchiv Kamenz, Archivbibliothek D 9 979; D 9 980; D 9 981; D 9 984]

Klecker, Hans: Sitten und Bräuche im Jahresverlauf in der gebirgigen Oberlausitz. 1990. – S. 54. [Stadtarchiv Kamenz, Archivbibliothek D 11 609]

Zschornack, Anja: Stadt und Kirche in der Oberlausitz : Magisterarbeit. – 2008 [Stadtarchiv Kamenz, Archivbibliothek D 14 668]

## DEMNÄCHST

in den Städtischen Sammlungen Kamenz



### **MICHAEL KRUSCHA - ANDERSWO**

ARBEITEN 2003 - 2009

7. Mai bis 21. Juni 2015 im Malzhaus Kamenz

(Zwingerstraße 9, 01917 Kamenz)

Dienstag bis Sonntag von 10 - 18 Uhr

---



### **LUTHER - GELLERT - LESSING**

Eine Ausstellung zu Fabeln

1. Juli bis 18. Oktober 2015 im Malzhaus Kamenz

(Zwingerstraße 9, 01917 Kamenz)

Dienstag bis Sonntag von 10 - 18 Uhr



## Bisher erschienene Beiträge des Kamenzer Geschichtsvereins, Neue Folge

- 1 Heinz Kubasch: Der Bischofsweg und seine Bedeutung für die Regionalgeschichte. 2005.
- 2 Norbert Portmann: Einkehrstätten in Kamenz und Umgebung um 1900. 2005.
- 3 Andreas Bednareck: Carl August Schramm — Architekt, Baumeister und Pädagoge. 2005.
- 4 Irene Kubasch: Tonpfeiffenmacher in Königsbrück. 2006.
- 5 Dr. Erik Käppler u. Frieder Neubert: Prof. Dr. Willi Muhle — Leben und Wirken. 2006.
- 6 Bettina Jurschik: Schlichtheit und vornehme Ruhe. Zur (Bau-) Geschichte des Lessing-Hauses und den Architekten Ernst Leopold und Edmund Walter Kießling. 2007.
- 7 Gernot Dietze / Bernd Moschke: Totenschilde im Chor und im Schiff der Kamenzer Hauptkirche St. Marien. 2007.
- 8 Horst Zschuppan: Die Töpferei Schuppan in Kamenz — Eine Familienchronik. 2007.
- 9 Anne Gerber: Zwischen Rohrstock und Humanismus. Das Kamenzer Schulwesen im 18. Jahrhundert. 2008.
- 10 Mona Harring: Lichtspielwesen in Sachsen. Kino und Film der Stadt Kamenz. 2008.
- 11 Matthias Herrmann - Im Dienst für Kamenz und die Oberlausitz. Vorträge des Kolloquiums zum ersten Todestag von Matthias Herrmann. 2009
- 12 Anja Zschornak: Vivat, vivat hoch - Hunger haben wir ooch! Der Alltag in der Stadt Kamenz zwischen 1945 und 1949. 2010
- 13 Thomas Binder: 600 Jahre Kamenzer Schützenwesen. 2010
- 14 Horst Zschuppan: Markt 5 / 4 in Kamenz. Eine Familienchronik. 2010
- 15 Gernot Dietze: Die Steinmetzzeichen in den Kirchen zu Kamenz. 2012

© **KAMENZER GESCHICHTSVEREIN e.V.** 2015

Postfach 1190, 01911 Kamenz

[www.kamenzer-geschichtsverein.de](http://www.kamenzer-geschichtsverein.de)

[kontakt@kamenzer-geschichtsverein.de](mailto:kontakt@kamenzer-geschichtsverein.de)

Ansprechpartner:

Marion Kutter, Tel. 03578 / 308575

Bernd Moschke, Tel. 03578 / 312953

Geschäftskonto:

IBAN: DE20 8505 0300 3110 0142 29

BIC: OSDDDE81XXX

Ostsächsische Sparkasse Dresden

LESSINGSTADT  
KAMENZ

